

Prof. Dr. Alfred Toth

Benses Beispiele für semiotische Objekte

1. In Elisabeth Walthers „Allgemeiner Zeichenlehre“ lesen wir: „Bense entwickelte aus der Bestimmung semiotischer Objekte eine 'semiotische Objekttheorie', in der alle *künstlichen* Objekte als thetische 'Metaobjekte' verstanden werden, die in ihrem Objektbezug iconisch, indexikalisch oder symbolisch sind“ (Walther 1979, S. 122).

Da Bense das Zeichen als „Metaobjekt“ definiert hatte (Bense 1967, S. 9), wird hier davon ausgegangen, daß alle künstlichen Objekte automatisch Zeichen sind, also z.B. auch Häuser, Straßen und Plätze. Das wird besonders klar ausgedrückt in Walthers Kapitel "Semiotik und Architektur“, wo man u.a. den folgenden Satz liest: „Jedes architektonische Objekt ist ein komplexes Superzeichen“ (Walther 1979, S. 154).

Dahinter steht offenbar die Vorstellung, daß ein Objekt, das von einem Subjekt hergestellt wurde, vermöge dieses Subjektanteils automatisch in ein Zeichen transformiert wird. Daß diese Idee widersprüchlich und also falsch ist, habe ich bereits in Toth (2014a) gezeigt.

2. Was die Objektbezüge von semiotischen Objekten betrifft, so unterscheidet Bense drei mal drei Subkategorien und gibt dafür folgende Beispiele.

2.1. Iconismus

2.1.1. Anpassungs-Iconismus

Achse und Rad, Mund und Mundstück

2.1.2. Ähnlichkeits-Iconismus

Porträt und Person, Bein und Prothese

2.1.3. Funktions-Iconismus

Zündung und Explosion, Schalter und Stromkreis

2.2. Indexikalität

2.2.1. Richtungs-Indexikalität

Netzwerke, architektonische Erschießungssysteme

2.2.2. Ordnungs-Indexikalität

Zählwerke, Fertigungsketten, Verteiler

2.2.3. Signal-Indexikalität

Übertragungssysteme

2.3. Symbolizität

2.3.1. Speicher-Symbolismus

Ferritspeicher

2.3.2. Kombinations-Symbolismus

Tastaturen

2.3.3. Variations-Symbolismus

Steuerwerke, Regler

Semiotische Objekte sind also zwar genau wie das Zeichen selbst trichotomisch kategorisierbar, aber bemerkenswerterweise auch dann nur in ihren Objektbezügen, wenn es sich nicht um Paarobjekte handelt. Paarobjekte treten nur bei Iconismus auf.

3. Betrachten wir also zunächst Benses Beispiele für Iconismus.

3.1. Achse und Rad, Mund und Mundstück

Die beiden Beispiele sind ontisch nicht äquivalent, da bei Achse und Rad 2-seitige, bei Mund und Mundstück aber 1-seitige Objektabhängigkeit besteht. D.h. eine Achse ohne ein Rad ist genau so sinnlos wie ein Rad ohne Achse, aber ein Mund ohne Mundstück ist sinnvoll, jedoch ein Mundstück ohne Mund nicht.

3.2. Porträt und Person, Bein und Prothese

Auch hier besteht zwischen Porträt und Person nur 1-seitige Objektabhängigkeit, bei Bein und Prothese – allerdings nur unter der Voraussetzung, daß jemandem ein Bein amputiert wurde – jedoch 2-seitige Objektabhängigkeit.

3.3. Zündung und Explosion, Schalter und Stromkreis

In diesen beiden Fällen besteht zwar jeweils 2-seitige Objektabhängigkeit, aber es fragt sich, ob hier wirklich semiotische Abbildungsrelationen, wie sie durch

die drei Objektbezüge des Zeichen kategorisierbar sind – und nicht vielmehr ontische, d.h. rein physikalische Relationen bestehen, die auf dem actio-reactio-Schema basieren.

4. In allen übrigen Fällen, d.h. bei Indexikalität und Symbolizität, haben wir, wie bereits bemerkt, überhaupt keine Paarobjekte vor uns, die eine Kategorisierung durch semiotische Objektbezüge rechtfertigen. Ferner ist offensichtlich, daß es sich hier –wie bereits bei den Beispielen für Funktions-Iconismus – um rein ontische, d.h. nicht-semiotische Objekte handelt (vgl. dazu auch Toth 2014b).

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Gibt es Wahrnehmungszeichen? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Ein Objekt als Zeichen interpretieren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

25.11.2018